WAS MACHT EIGENTLICH...?

Die Macht der Farben

Die Schopper Malerin Maria del Rosario Edrich ist in Nachbarregionen aktiv

Raus kommt, was drin ist: Die Schopper Malerin Maria del Rosario Edrich reagiert auf Ereignisse, die sie stark beschäftigen und setzt sie künstlerisch um. —FOTO: GIRARD

Von unserer Mitarbeiterin Isabelle Girard de Soucanton

▸ Sie ist Malerin, lebt und arbeitet in Schopp, gehört seit 1997 dem Berufsverband Bildender Künstler und mehreren Kunstvereinen an, beteiligt sich alljährlich an der Aktion „Offene Ateliers" und doziert seit 13 Jahren an Volkshochschulen. Regelmäßig bereicherte sie mit neuesten Werken die Ausstellungsszene Lauterns. Bis auf die letzten Jahre. Die Rede ist von Maria del Rosario Edrich und der Frage: Was macht sie derzeit eigentlich?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Auch malend ist sie aktiv wie eh und je. Aktiver noch, als sie es mal „altersbedingt" plante. „Bin nur ein bisschen fremdgegangen", lacht sie und zählt zahlreiche Ausstellungen in benachbarten Regionen bis ins Saarland auf. Die Freude über „unerwartet positive Resonanz" ist groß. Auch weil die Malerin in ihr eine neue Sprache fand. Ein Besuch in ihrem Atelier bezeugt dies eindrücklich.

War del Rosario Edrich einst die Aquarellistin der zart fließenden Formen und pastell hauchenden Farben, danach jene mit plastischen Collagen, so bestimmt heute eine ungewohnt gegenwärtige Macht der Farbe ihre Motive. Manchmal erschrickt sie selbst, dann glaubt sie abmildern zu müssen. Jedoch erst im Nachhinein. Denn im Malprozess selbst lässt sie „nur raus, was sich drinnen tut".

Das beginnt mit nichts als Farbe und Licht. Einem (Licht-)Schein gleich, folgt sie dabei - mehr fühlend als denkend - dem inneren Erscheinen von Gewissheit und Ursprünglichkeit, die wiederum ein Erinnern an Farben und Lichter ihrer Heimat Andalusien zu sein scheinen. Derart im Malprozess vertieft, entwickeln sich abstrakte Flächen in Mischtönen feiner Nuancen hier und radikaler Kombinationen dort. Die Malerin verdichtet Empfindungen, die sie zwischen Farbschichten für Lichtphasen öffnet und poetische Bildtexturen hinein dichtet. Konkret heißt das: Die Spuren der Pinselstriche hinterlassen figürliche Andeutungen, die sie vervollständigt.

Was so entsteht, greift meistens Ereignisse auf, die sie beschäftigen. Etwa die Tsunami-Katastrophe in explosiver Gestik eines brennenden Rot-Oranges, das Mensch und Natur verschlingt. Szenen wie diese oder die häufig erinnerten Antlitze, Wohnstätten und Naturorte markieren dann das Zentrum der Bildkomposition. Es liegt eingebettet in jene „empfundenen" Farbflächen, unterbricht jedoch unerwartet krass so manche Linie, Winkel oder Spalt. Del Rosario Edrich nennt das „experimentieren und ausprobieren". Und bleibt sich in diesem Punkt treu, der da lautet: in keine „Schublade" passend.

Die zweite Antwort auf die eingangs gestellte Frage besagt: Sie erfüllt sich gerade einen lang gehegten Wunsch, nämlich das Öffnen ihres Ateliers für Kollegen. Der Metallbildhauer Wolfgang Raber zeigt ab sofort metallene Skulpturen, die in redseliger Korrespondenz zur gemalten Farbigkeit stehen. Sinnbildlich entspricht das dem, was sich del Rosario Edrich erhofft: „Es macht mir einfach Freude, Gelegenheiten und Gespräche mit und über Kunst zu fördern, eine Kulturstätte für Begegnungen Mensch und Kunst anzubieten."